Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 22

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier,
Als sehr tolerant bekannt,
Doch find' ich Elias den II.
Zum mindesten sehr arrogant.

Ein Schwindler im größten Style,
Baut er auf die Dummheit nur
Der meisten Leute auf Erden;
Er kennt eben ihre Natur.

Die Dummen werden nicht alle!
So höret man stets das Geschrei,
Er kennt aber besser die Menschen
Und macht sein Geschäft dabei.

Die neue noch unerkannte Schweizer-Kaki-Uniform.

(Eine Eposedie aus dem Lande des heiligen Fridolin.)

An Schalter trat der Kakimann, als schweiz'rischer Soldat,
Er möchte fahren Bundesbahn, doch nur zum halben Draht.
„Die volle Tax, Herr Kakimann!" der Herr Kassierer bat,
„Zum halben Preis kann fahren nur — der schweiz'rische Soldat.
„Nicht Russen und nicht Japanshelb, nicht Baier und Kroat,
„Kann fahren mit dem halben Geld — nur schweiz'rischer Soldat."
Da lachte auf der Kakimann, er wußte schnellstens Rat,
Er protzte auf nach Tellenart, der schweiz'rische Soldat.
„Gebt her den Schein zum halben Blech, sonst gibt's noch rasche Tat
„Und zeig' ich mich mit Japans Mut, als schweiz'rischer Soldat!" —

Geistliche Bärte.

Aber was ich hör' vom Papste sagen,
Macht die Welt doch wieder viel gesunder:
Klerikale dürfen Bärte tragen,
Was bisher doch überall ein Wunder.
Nur der Kapuziner nach Apostelart
Trug den möglichst reinen, fromm gestrählten Bart.
Es ist nötig, daß die Geistlichkeiten
Auch durch Bärte Ernst und Eifer zeigen.
Ein geweihter Bart bringt wohl zu Zeiten
Ganz allein die Schlechtigkeit zum Schweigen.
Wenn der Herr muß lachen oder gähnen gar,
Sieht der Sünder an des Pfarrers Zähne Haar.
Muß der Prediger total verstummen,
Weil Gedächtnisfaden sich verloren,
Kann er immer in den Bart noch brummen
Auf die Frechheit von Reformatoren;
Ein geheimnißvolles geistliches Gebrumm
Macht den feigen Radikalen paff und stumm.
Niemand kann den ernsten Bart beschwatzen,
Und kein Erdenkriecher darf es wagen
Irgendwie darin herum zu kratzen,
Ohne einen Zwick davon zu tragen.
Ganz zerknirschend wirken wird die Redensart,
Wenn ein Pfarrer sprechen kann: „Bei meinem Bart!"

Carissimo amico!

Sind scio par vocha, das i bin in Svizzera, aber ani bis iez caini occasione gha, sum dir scriba. Ven is der Post of, ani caini Sit sum go, und ven ani Sit sum uf der Post go, ist er sua! Ist caibe Züge. Mainst villight am Suntig; ist erst rect nüt. At mir Frau scriba, muesst in Chiesa alli Domenica mattina. Guet, i bini ganga, aber ani nüt verstanda. Preto (iesighi Lüt saga „Faff") parla prussiano; alls vo ani capisco benissimo ist si: „si ruen von ire arbeit aus". Ast rect, ani denct, ist xider bliba im Nest am Domenica as slafen in Chiesa oder mulaffa veila und nüt versto. Siter J alli Sonntig ruen vo mini Arbeit aus und Nomittag i causa ie und da Sitig vo diecim. Aber cunt ma bald in Sturm, wenn list ma lungo tempo, üt at eine albi million stola, gester ein ganzi und vorgester ein no viel me, is sum Tüfel ola. Veni nüd wüsst besser, i mues glaube in Itali nu sweierlei uomini: einti sind Nasi, andri sind asini, is bedes a sundi rassa, sind nüd sum töda.

Sust i bi sund, is besser; wenn i bin cranc, is mir nie rect wol.

Addio

Guiseppe Polentina.

Gefährlich ist's, den Leu zu wecken, und das Streiken bringt dem Lande Schrecken. Ganz besonders, wenn Maurer und Gesellen, Forderung zur besseren Bezahlung stellen, wobei sogar die Handlanger pochen. — Wird den Unzufriedenen entsprochen, bringt es dem Bauführer viel Schaden und er muß sich mit Schulden beladen; will ihn aber Mehrbezahlung reuen, werden sich Maurer der Freiheit freuen. Und so kann man (es ist nicht zum Lachen) noch mehr so verdammte Freimaurer machen. D'rum ist es eben viel besser als gut, wenn man den Streikern den Willen tut. Wir wissen, wie frömmere Leute lehren, daß Freimaurer Alles verpfuschen und verkehren, und mit Schürzen, Gelten und Kellen die ganze Welt kopfüber kehren.

Verehrlichste Redaktion!

Wenn ich persönlich mit Ihnen sprechen könnte, brauchte ich weder Tinte, Feder und Papier noch sonst einen Griffel, auch könnte ich mir das Porto ersparen. Telegraph und Telephon wären alsdann Luxus und Luxus führt zur Verweichlichung. Ich frage mich daher oft, wenn ich nach dem zweiten Dreier Maitrank mich noch nicht zum Aufbruch entschließen kann: Wie werde ich energisch? Die gleiche Frage hat sich König Peter schon oft vergeblich gestellt, was bei seinen zerrütteten Nervus rerum-Verhältnissen sehr begreiflich ist. Ich erteile ihm daher für den Fall, daß er etwa ein neues notwendiges Ruhekissen oder einen unnötigen neuen Sorgenstuhl (vulgo Thron) anschaffen will, den guten Rat: Bevor Sie etwas einkaufen, überzeugen Sie sich, ob Sie auch das nötige Kleingeld im Beutel haben, denn Profiteles & Co. geben keinen Kredit. Das Geheimnis des Erfolges in Geldsachen ist leider immer noch ein Geheimnis, das auch die beiden Pyrenäenkönige vergeblich zu ergründen suchen. Männliche Kraft und Schönheit gelten eben nur bei liebesdurstigen Weibern als gute Pfandbriefe, die hie und da sehr gut aufgewogen werden. Ein allerliebster Brief mit einem Check von 1000 Pfd. Sterl. als Inlage ist heutzutage dem Ruban der Ehrenlegion entschieden vorzuziehen. Das Buch über die Ehe-malige Kunst des Goldmachens ist seiner Zeit von einem hungrigen Goldmacherlehrling versetzt worden und seither verschwunden. Das ist ein großes Unglück, denn in dem einen Wunsche nach mehr Besitztum sind in unserer materialistischen Zeit alle Menschen einig, was sie sonst in keinem anderen sind. Fragte man eine gemischte Gesellschaft von Millionären und Proletariern: Wollt Ihr Geld? so erfolgte die einstimmige Antwort: Jawohl!

Jean Vapeur.

Rägel: „Hälf Gott Chueri. Er sind meini hüt zerst mit em lingge Bei zum Bett us."

Chueri: „Aemel chan i scho säge, daß 's mer scho chumlicher gsi ist als die Tage her. 's Läbe und 's Sage und alls chönt eim verleide, wänn s' all Tag ä neui Theäri ufbringid. Jetzt chömids äfänigs vu Schiggagoh, wo s' dä gröst Säumärt händ uf der Wält, uf Wiediken use go bredige, 's Säuschnörrli esse sei Sünd, es ist —"

Rägel: J ha's doch bim Hagel tänkt, die schwini Abstinenz fahri eu übers Herz. J mues säge, ohni Schwinis chönti mer i gar nüd vorstelle und säb chönti mer i."

Chueri: „Berauschende Getränke, incluviese Höngger" heißt's au im Tagblatt, Rägel. Eu gieng's zerst an Chrage, Ihr möged's ja kei halb Stund verlide wämmer cha Schlifschuene, im Heuet wärider i 10 Minute verlampet wämmer i kä Bschütti gäb."

Rägel: „Ja nu, mer wänd dänand da nüd uf der Brugg usse vor alle Lüte devasuiere, hingäge war's kei Schad, wenn 's Bräuke und 's Schigge ufhörti, wo schint's z'Zion inne au underseit ist."

Chueri: „Pardon Rägel, es ist i grad en Schnupftropfe uf däsäb Carfiol abegheit, er —"

Rägel: „Nu kei Afrunte. 's Schnupfe ist na nie ä Sünd gsi und säb isch's Ja woll."

Chueri: „Perse wird z'Zion inne au nüd gschnupft."

Rägel: „Dänn sell dä mira i d' Matschnurrei ie ga go prälate, z'Züri wirt da nüd gschnupft und säb wirt."

Chueri: „Ihr händ guet rede, es dispinierid aber nüd all Lüt über ä so ä gsundi Intelligans wien Ihr. Gönd nu ämol i 's Velodrom use go luege, do chömeds vu Stuegert usse ie und vu Ungere une ue z'laufe und bi eus hebid au äfangs öppe 500 abisse."

Rägel: „O, Chueri, Ihr händ ä viel z'großi Angst. J ha gläse im Tagblatt, d' Bierbraueree seiged z'Zion inne au verbotte. Das zieht bin eus zum vorus nöd, da chunt 's Fläschepier lang vor dr Religion. O revenar am halbi nüni bim Bumen äne."